

P. v. d. H.
Erich Maria Remarque aan de telefoon
De Tijd (Amsterdam, NDL)
23.08.1931

Original:
Signatur: R-A 2.1.013/019

Erich Maria Remarque am Telefon

von
P. V. d. H.

In diesen Tagen versuchte einer unserer Korrespondenten Remarque in seinem Haus in Berlin, Wittelsbacherstraße 5, zu interviewen. Er wurde in sein Haus aufgenommen, aber das erste Wort des Schriftstellers war eine Bitte, wieder wegzugehen. »Es macht mich nervös, Leute zu empfangen. Rufen Sie mich an; dann fühle ich mich viel wohler.«

Und so geschah es: Die Telefonnummer des berühmten Schriftstellers wurde angefordert, und der ansonsten coole und zurückgezogene Remarque, der sogar die Augen senkt, wenn man mit ihm spricht, war telefonisch sehr kommunikativ. Seine vollmundige Stimme war ernst, wie es immer bei Menschen der Fall ist, die die Gewohnheit haben, lange Zeit still zu sein; Sie zitterte manchmal vor Aufrichtigkeit, die etwas Heftiges an sich hatte und keine Umwege tolerierte. Wir lassen das interessante Interview hier folgen.

»Wie arbeiten Sie?« »Wenn möglich, mache ich eine Reise, weil ich dann keine Bekannten treffe. Ich habe viel in der Schweiz und in Holland gearbeitet, in den kleinen Grenzstädten. Es fällt mir nämlich schwer, mich zu konzentrieren. Dafür brauche ich ein Hotel, dem jeglicher Komfort fehlt. Ich habe einmal 40 Mark für zwei Zimmer und eine Küche bezahlt. Aber dann hatte ich nichts in meinem Arbeitszimmer außer einem Tisch und zwei Stühlen. Wenn es eine Couch gegeben hätte, könnte ich den Wunsch nicht aushalten, mich darauf auszustrecken und schlafen zu gehen.

Es ist nicht schwer, Bücher zu schreiben; die Schwierigkeit besteht darin, weiter daran zu arbeiten, nicht damit aufzuhören, bevor es fertig ist, und es nicht in Ruhe zu lassen. Die Leser denken gewöhnlich, dass ein solches Buch in einem Rausch geschrieben wird, in einer Art höherer Inspiration. In Wirklichkeit ist es jedoch eine unglaubliche Anstrengung für mich, das zu beenden, was ich einmal begonnen habe.

Ich saß einmal den ganzen Tag an meinem Schreibtisch, ohne eine einzige Zeile schreiben zu können, obwohl ich auch bis zwei Uhr morgens wach blieb. Wenn ich zehn Minuten an meinem Schreibtisch sitze, bin ich so verzweifelt, dass ich am liebsten das ganze Buch nicht zu Ende bringen möchte, aber ich weiß, dass ich vergehen würde, wenn ich es tun würde.

Ich habe Bekannte, die wunderbare Ideen haben, aber nichts erreichen, weil sie zu oft etwas loslassen: Konzentration ist wirklich eine der Voraussetzungen für den Erfolg. Sich selbst hinzugeben führt sowohl physisch als auch psychisch zur Zerstörung.«

»Sie scheinen nicht sehr glücklich zu sein, Herr Remarque.« »Ich bin weniger glücklich als je zuvor. Das ist seit einem Jahr der Fall, seit ich an meinem Buch mit dem Gedanken an Menschen gearbeitet habe, die einst meine Freunde waren und jetzt alle tot sind. Ich war im Krieg nicht glücklich; niemand war das. Und dann habe ich meine Mutter verloren.«

»Aber Sie sind unabhängig! Sie sind zweifellos ein Millionär, viele Male sicherlich.

»Oh ja, ich bin unabhängig, obwohl ich kein Millionär bin. Ich habe noch nicht so viel. Dennoch schätze ich die Freiheit, die mir mein gegenwärtiger Reichtum bereits gibt.«

»Denken Sie noch oft an Ihre schwierigen Zeiten zurück?«

»Ja. Ich war oft hungrig. Tagelang hatte ich nichts zu essen, wie so viele andere. Nach dem Krieg wurde ich Lehrer in einem kleinen Dorf. Zu dieser Zeit ergriff mich die Einsamkeit, und

ich ging in die Großstadt. Ich habe in verschiedenen Berufen gearbeitet. Ich war ein Kassierer, Werbeleiter, ein Reisender in Autos und bescheideneren Artikeln, ein Verkäufer in einem Herrenmode-Lagerhaus und sogar ein Clown in einem Wanderzirkus. Und dann wurde ich endlich Journalist. Aber ich wurde von einer dummen Angst heimgesucht, meinen Job zu verlieren, weil die finanzielle Situation in Deutschland so unruhig war. Ich kann also sagen, dass ich nie glücklich gewesen bin.«

»Sind Sie ein nervöser Patient?« »Nein, aber ich habe das Gefühl, mein Leben verschwendet zu haben.«

»Sie sind erst 32 Jahre alt und haben allen Grund, gut über sich selbst zu denken.«

»Nein, ich nicht. Und jetzt denken Sie nicht, dass ich das aus falscher Bescheidenheit sage. Ich habe nichts Besonderes getan; es gibt Kriegs-Bücher, die viel besser sind als meine. Ich wäre glücklicher, wenn die Leute nicht sagen würden: ›Schau, was für ein netter Junge‹. Mein Erfolg ist ein Zufall. Ich betrachte mich wirklich nicht anders oder besser als die meisten Menschen. Meine Freunde sagen: ›Du bist verrückt! Du solltest dankbar sein, dass Du so viel Glück hattest‹. Ich fühle es nicht so. Ich kann auf Befehl kein Glück fühlen. Ich kann mich vielleicht noch ändern, aber im Moment bin ich nicht zufrieden mit mir. Ich habe zwei Bücher geschrieben; sie sind fertig, und es ist mir egal. Ich möchte keine Interviews geben, und werde sie immer ablehnen. Ich kann nicht sprechen, da ich nichts zu mitzuteilen habe. Die Briefe, die ich in den letzten zwei Jahren aus allen Ländern erhalten habe, sind das einzige, was mir gefällt. Es gibt sehr interessante Briefe unter ihnen, aber das Bemerkenswerteste ist, dass genau die anonymen Briefe am wenigsten aufrichtig sind. Ich hatte nicht die Zeit, sie alle zu lesen, und ich bereue es oft. Manchmal nehme ich einen zufällig heraus und beantworte ihn. Ich habe sogar Relikte und Heiligenstatuen aus Mexiko bekommen ... «

»All dies zeigt, dass Sie beliebt sind. Das ist ein Grund, glücklich zu sein.«

»Denken Sie das? Meine einzige Befriedigung ist, dass ich unglücklichen Menschen geholfen habe, das Leben anzunehmen. Heute ist es notwendiger denn je. In meinem Buch ›Der Weg zurück‹ gibt es eine Episode, die meine Sichtweise verdeutlicht. Nach viel Mühe und Anstrengung ist ein niedergeschlagener junger Mann in heftige Verzweiflung geraten. An einem Sommerabend geht er spazieren. Müde und besiegt legt er sich ins Gras und beginnt allmählich, seine Umgebung wahrzunehmen. Er sieht auf einem Zweig ein Insekt und beginnt wieder zu hoffen. Die Wunder des Lebens finden sich auch in den unwichtigsten Dingen. Sie können angenommen werden, wenn die Überlegungen des Verstandes keinen Einfluss mehr auf den Menschen haben. Sie geben der müden Seele wieder Mut.«

»Und was werden Sie jetzt tun?« »Das frage ich mich immer wieder. Ich suche eine Veränderung, um meine eigene Persönlichkeit zu vermeiden. Aber im Grunde ändert sich ein Mann nie. Um die Wahrheit zu sagen, manchmal sitze ich auf einer Bank, um mit meinen Gedanken allein zu sein. Bestimmte Gedanken können nicht zu Ende verfolgt werden; das würde jemanden verrückt machen. Vielleicht schreibe ich für einige Zeit nicht mehr. Wenn man gerade ein Buch fertiggestellt hat, hat man zunächst die Idee, dass man alles gesagt hat, was man zu sagen hatte. Im Moment möchte ich zunächst die Erfahrungen sammeln, die mir fehlen. Ich habe nur wenig gelebt, ich würde gerne das Leben kennenlernen. Es ist auch möglich, dass es mir gelingt, diese schreckliche Schüchternheit zu überwinden, die die Menschen als Feindseligkeit oder Stolz ansehen. Das ist alles, was ich dir sagen kann. Entschuldigung, aber ich bin wirklich sehr deprimiert.«

Dann herrschte am anderen Ende der Leitung Stille und unser Gespräch endete.